

Bericht des Superintendenten zur Kreissynode des Kirchenkreises NOL am 22.11.08

Liebe Schwestern und Brüder,

in meinem Bericht zur Situation des Kirchenkreises möchte ich einige Ereignisse und Beschlüsse benennen, die in eine bestimmte Richtung zielen. Wir haben im vergangenen Jahr im Kirchenkreis, besonders auch im Kreiskirchenrat, damit begonnen, nachhaltige Strukturen zu diskutieren und zu erproben, die die Selbstverantwortung in den Gemeinden stärken sollen. Als erstes möchte ich die Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendarbeit erwähnen, die zusammen mit einem Beirat besetzt wurde und seine Arbeit aufgenommen hat. Unser Jugenddiakon, Ludwig Hetzel, leitet die Arbeitsstelle. Die Arbeitsstelle hat die Aufgabe, die Kinder- und Jugendarbeit im Sprengel, im Kirchenkreis und in den Gemeinden zu unterstützen und zu fördern. Sinnenfällig wurde die Leistungsfähigkeit unserer Jugendarbeit in der dritten Jugendnacht in Rothenburg, die von etwa 700 Jugendlichen besucht wurde. In Zusammenarbeit mit unseren beiden Jugendwarten konnte auch die Begleitung der Kinderarbeit neu geordnet werden. Im Nord- und im Südbereich wurden zwei Konvente gemeindlicher Kinderarbeit geschaffen, die von Schwester Herz und Bruder Wurrll geleitet werden. Außerdem sind gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zusammen mit Religionslehrern geplant. Vorgekommen sind wir mit unserem Konzept der kreiskirchlichen Struktur der Kirchenmusik. In dem Haushaltsplan haben wir die Grundlagen dafür beschlossen. In den drei Regionen, die den alten Kirchenkreisen entsprechen, soll die kirchenmusikalische Arbeit vom Kirchenkreis aus in den Gemeinden gefördert werden. Jede Gemeinde wird einem kreiskirchlichen Regionalkantor zugeordnet sein. Auf diese Weise sollen Ehrenamtliche begleitet und gemeinsame Projekte gestaltet werden. Bisher sind die Regionen Weißwasser mit Kantor Baldenius, und die Region Görlitz mit KMD Dr. Martini besetzt. Für Niesky steht eine Besetzung noch aus. Ebenfalls im Haushalt des Kirchenkreises haben wir Mittel für die Besuchsdienstarbeit eingesetzt. Frau Bertko hat die Aufgabe nicht allein bestehende Besuchsdienstkreise in den Gemeinden zu begleiten, sondern sie soll auch neue Projekte in den Gemeinden voranbringen. Dabei wird sie künftig von dem Diakon Ullrich aus unserem sächsischen Nachbarkirchenbezirk fachlich unterstützt werden. In diese übergemeindlichen Aktivitäten fügt sich der Lektorenkurs, der dankenswerterweise vom Regionalbischof in den letzten Monaten durchgeführt wurde. Außerdem wurden Ältestenschulungen abgehalten und ein Prädikantenkonvent eingerichtet, der erstmalig in diesem Monat in Niesky stattfand.

Das Regionenmodell der pfarramtlichen Versorgung, das wir heute verabschiedet haben und das für den Kreiskirchenrat im Mittelpunkt seiner Arbeit stand, ist ein weiterer Baustein in dem Konzept der nachhaltigen Förderung der Selbstverantwortung in den Gemeinden. Wir können nicht daran vorbeisehen, dass unsere Hauptamtlichen auf Grund der sinkenden Gemeindegliederzahlen und der damit verbundenen Schwächung der Finanzkraft des Kirchenkreises in immer größeren Bereichen tätig werden müssen. Wenn es uns gelingt in den Gemeinden Prozesse verstärkter Selbstverantwortung in Gang zu setzen und zu fördern, dann können die gegenwärtigen Veränderungen zu einer Stärkung der gemeindlichen Präsenz vor Ort führen.

Solch eine Stärkung, die wir uns alle wünschen, hat allerdings zur Voraussetzung, dass wir nicht nur über Strukturen, Stellen und Geld reden, sondern auch über Inhalte und unsere geistliche Verfasstheit. Für mich war das vergangene Jahr auch dadurch geprägt, dass ich mich mit der Geschichte und der Herkunft unseres Kirchenkreises beschäftigt habe. Aus der schlesischen Kirchenprovinz der preußischen Kirche wurde das selbständige Kirchengebiet Görlitz. Aus dem Kirchengebiet Görlitz wurden zwei Kirchenkreise der neuen Kirche mit dem Namen Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische-Oberlausitz. Ein

gewaltiger Transformationsprozess innerhalb von weniger als hundert Jahren. Besonders berührt hat mich dabei wie gerade in Zeiten der höchsten Not, der Vertreibung und des Verlustes, geistliche und organisatorische Neuaufbrüche geschenkt wurden. Bischof Hornig ist in der Tradition der Bekennenden Kirche dem Konzept einer bekenntnisgebundenen Kirchenleitung gefolgt. In der Bindung an das Wort von Jesus Christus kann die Kirche so geleitet werden, dass Menschen willig werden zum Dienst in der Gemeinde und zur Übernahme von Verantwortung. Die Rundbriefe des Bischofs sind ein wahres geistliches Schatzkästlein. So schreibt er 1947 an die Gemeinden: „Es fehlt allenthalben in unserem Volke, aber auch in der Christenheit daran, dass man wirklich die Gnade des lebendigen Gottes sucht. Man ist allzu sicher und allzu schnell wieder in die gewohnte kirchliche Arbeit und damit in die gewohnte Weise zu denken und zu reden, zurückgekehrt. ... Wo aber um Gottes gnädige Zuwendung in unserer Kirche gebetet wird, weil man Seine Ungnade über uns im Gericht unserer Tage nicht übersieht, da kommt Gott und lässt die Sonne Seiner Gnade aufgehen.“ (Ernst Hornig, Rundbriefe aus der Ev. Kirche von Schlesien 1946-1950, Hg. D.Neß, Sigmaringen 1994: S 61) In diesem Geist hat die kleine Görlitzer Kirche den Mut gefunden, sich in den größeren Zusammenhang ihrer schlesischen Geschichte zu stellen und die damit gegebene Verpflichtung angenommen.

Der Transformationsprozess, in dem wir heute stehen ist ungleich kleiner. Dennoch sind auch wir gefragt, ob wir uns durch das Wort Gottes binden und leiten lassen, ob wir willig werden zum Dienst und zur Übernahme neuer Verantwortung. Auch wir sind gefragt, ob wir das Gericht unserer Tage, die oft schmerzhaften Umbrüche, nicht übersehen und für unsere Kirche beten. Jede Kirchengemeinde leistet mit ihrer Fürbitte und ihren Aktivitäten einen unersetzlichen Dienst für die Menschen an dem Ort, wo sie lebt. Tun wir diesen Dienst in der Freude am Wort Gottes? Gelingt es uns, Menschen neu in diesen Dienst zu rufen? Sind wir bereit, auch in der neuen Landeskirche, die Verantwortung für unsere eigene Geschichte und den davon geprägten Auftrag zu übernehmen? An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der mit uns in vielfältiger Weise verbundene Kirchenkreis Hoyerswerda eine Anfrage aus dem Kirchenkreis Senftenberg/Spremberg diskutiert, ob sich beide Kirchenkreise vereinigen könnten. Ich denke wir sollten in diese Diskussion aktiv Stellung beziehen und dem Kirchenkreis Hoyerswerda eine Vertiefung der Zusammenarbeit und einen gemeinsamen Weg mit unserem Kirchenkreis anbieten. Uns verbindet eine gemeinsame Geschichte, die uns zur Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft herausfordern und stärken kann.

Es bedarf eines großen Vertrauens auf den Herrn der Kirche, wenn wir bei den kleiner werdenden Gemeinden und den geringer werdenden Ressourcen neue Zuversicht für die Gestaltung unserer künftigen Aufgaben gewinnen wollen. Aber bedenken wir, Gott ist größer als unser Herz. Er schenkt uns das nötige Vertrauen. Rufen wir uns einander das Wort des Nehemia zu: Bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.